

Die zoll- und handelspolitischen Maßnahmen des Auslandes zugunsten seines Gartenbaues.

Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.

Druck verboten!

II. Frankreich.

(2. Fortsetzung.)

Telegramm

Der französische Zolltarif steht in seinem Minimaltarif für die wichtigsten Gartenbauernzeugnisse die stehenden Zollsätze vor (in französischen Franken, je 100 kg):

Table with columns: Gemüse, Base, Minimaltarif, Erhebungskoeffizient, Tarif für Erhebung gelangender Zoll. Lists various agricultural products like potatoes, fruits, and vegetables with their respective tariffs and coefficients.

\*) Normale Erzeugungszeit: Kirichen 1. 3.—15. 11.; Aprikosen und Erdbeeren 1. 6.—1. 11.; Pfirsiche, Blutpfirsiche und Zwetschgen v. 15. 6.—1. 11.; gewöhnliche Tafeltrauben v. 15. 7.—1. 11.

Bei flüchtigem Ueberprüfen dieser Liste neigt man leicht zu der Annahme, daß die Zollsätze außerordentlich niedrig seien. In der Tat ist auch das Zollniveau in seiner Gesamtheit verhältnismäßig niedrig, wenn man nur die absoluten Riffern betrachtet.

nisse niedrig erscheinen. Frankreich ist durch Klima und Bodenverhältnisse so außerordentlich stark bevorzugt, daß es den Ländern, die wie Italien und Spanien, als Konkurrenzländer in Frage kommen könnten, in keiner Weise nachsteht.

schen Gesteckungslosten gemessen — viel stärker auswirkt, als wenn man etwa deutsche Preisverhältnisse zugrunde legt. Das Ergebnis dieses recht wirksamen Zollschutzes ist jedenfalls bisher gewesen, daß Frankreich in der Tat für das Ausland — abgesehen von Südfriichten und einigen Spezialitäten — kein nennenswertes Absatzgebiet war, wozu auch die Vorliebe der französischen Bevölkerung für französische Erzeugnisse beigetragen hat.

Beachtlich ist, daß Frankreich seine Treibhauskulturen durch einen auch nach den deutschen Verhältnissen durchaus beachtlichen Zoll zu fördern sucht. Man berücksichtigt dazu einmal den Zollsatz für die in Treibhäusern gezogenen Weintrauben und Früchte, Johann aber den aus dem Tarif ersichtlichen Grundsatz, das außerhalb des eigentlichen französischen Erzeugungszeitraumes eingeführte Obst und Gemüse einem erhöhten Zollschutz zu unterwerfen.

Zentren des deutschen Kirchengartenbaues.

Aus „Der Fruchthandel“ Nr. 26/1926. Wir bringen an dieser Stelle eine Reihe von kurzen Zusammenstellungen über die hauptsächlichsten deutschen Kirchengartenbaugebiete. (Sorten; Märkte; Produktionsmengen; Absatzgebiete.)

Rheinland.

An Rhein und Mosel, dort, wo die edle Riesling-Rebe nicht mehr genügend Schutz und Sonne findet, sind Kirchengartenanlagen entstanden, deren Erträge für manchen Landwirt die Haupteinkommensquelle bilden.

Der Verkauf geschieht auf Kirchemärkten an Großabnehmer aus weit und breit oder an ortsanfällige Händler oder durch beauftragte Makler. Als Abnehmer kommen das Industriegebiet, für Fruchthändler auch Frankfurt, Cassel, Bremen und Hamburg in Betracht.

An manchen Orten finden täglich zwei Kirchemärkte statt, morgens und abends. Nach dem Beginn ein lebhaftes Treiben, da bis 12 Uhr der Absatz nach dem Industriegebiet verladen sein muß. Die Bedeutung des Anbaues wird gekennzeichnet durch das Bestehen der Gemeinde Salzig, von wo 1909 = 2698 dz, 1910 = 1565 dz, 1911 = 4875 dz, 1912 = 1388 dz, 1913 = 578 dz ausgeführt wurden.

Neben diesem mittelhessischen Kirchengartenbaugebiet befindet sich ein weiteres am Vorgebirge zwischen Bonn und Köln. Der Kirchengartenbau ist dort jedoch im Rückgang, die Kirchemärkte lichten sich. 1913 wurden in Bornheim 18 500, in Alfster 14 000 und in Roisdorf 13 000 Kirchengärten gezählt — heute dürfte kaum mehr ein Drittel vorhanden sein.

betwert so gut wie gleichgehaltener Länder hinsichtlich seiner frühesten Erzeugnisse beschreiben kann, schließt seine Früherzeugnisse und Treibhauskulturen, während es andererseits, wie die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen gezeigt haben, dafür sorgt, daß seine Früherzeugnisse möglichst ungehindert vom Auslande aufgenommen werden.

Interessant ist ferner der verhältnismäßig hohe Zollsatz für Schnittblumen, obwohl keinesfalls die Produktionsverhältnisse an den französischen und italienischen Riviera keine nennenswerten Verschiederheiten aufweisen. Gerade dieser Zoll ist ein Beweis dafür, daß Frankreich trotz seines günstigen Klimas und seiner hervorragenden Bodenverhältnisse seinem Gartenbau eine Vorrangstellung gegenüber dem Auslande einräumt.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Frankreich, das bekanntlich zur Zeit seine Zollsätze durch eine umfassende Novelle erhöhen will, die Gelegenheit benutzen wird, um auch seinen Gartenbauernzeugnissen einen erhöhten Zollschutz zu gewähren.

Sachsen.

An erster Stelle steht das Anbaugebiet Sächsischer Kohlen auf einem Hügelbunde in 250 Meter Meereshöhe, wo alle Straßen, Wirtschaftsweg und Feldwege mit Kirchengärten besetzt sind. Jahreswärme 9,5 Grad, Regenhöhe 600—640 Millimeter.

Der Verkauf geschieht auf Kirchemärkten an Großabnehmer aus weit und breit oder an ortsanfällige Händler oder durch beauftragte Makler. Als Abnehmer kommen das Industriegebiet, für Fruchthändler auch Frankfurt, Cassel, Bremen und Hamburg in Betracht. Der Verkauf geschieht auf Kirchemärkten an Großabnehmer aus weit und breit oder an ortsanfällige Händler oder durch beauftragte Makler.

Der Gärtner.

Von P. Abraham a Sancta Clara.

Anmerkung der Schriftleitung: Abraham a Sancta Clara, mit seinem eigentlichen Namen Ulrich Kegerle, geboren am 4. Juli 1644 in Freudenstein bei Meßkirch in Baden, gestorben am 1. Dezember 1709 in Wien, war Augustiner-Mönch und zugleich kaiserlicher Hofprediger in Wien. Sein Ruhm als Kanzelredner und fruchtbarer Schriftsteller war schon bei seinen Lebzeiten verbreitet, doch was ihn in der Literatur bis in unsere Zeit hinein berühmt gemacht hat, sind seine verbildeten Schilderungen der damaligen Zeit, das volkstümlich humorvolle Deutsch, das er sprach und schrieb, und die kernige Art seines Wesens, das kein Blatt vor den Mund nahm, wenn es galt, irgendeiner Unsitte entgegenzutreten.

Eine sonderbare Vermessenheit wäre es, wenn jemand die Gärtner nicht unter die wackeren und rechtschaffenen Leute zählen, zumalen keiner läugnen kann, daß wir nicht

Alle von einem Gärtner herkommen, dann in aller Wahrheit unser erster Vater Adam ein Gärtner gewesen, ja von Gott selbst dazu verordnet, daß er das schöne Paradies und Lustgärtchen im Bau erhalten und sich darin erlustigen solle. Salomon, der allerweiseste und mächtigste König, bekennet es selbst, daß er habe einen Gärtner abgegeben. Ich habe Lust- und Obstgärten gebaut und Bäume von allerhand Art darin gesetzt.

Blume und eine weiße abgedruckt, daraus, mit andern untermischten Wämlen ein Kränzlein geschlochten, und solches dem in Todes-Angst schwebenden Gehilfen auf das Haupt gesetzt. Es hat ihm auch der gebenedeyte Erlöser kein anderes Ort auserkleiet zu seiner Begräbnis, als eben einen Garten, so da zugehörig war dem edlen Joseph von Arimathea.

Die Gärtner macht nicht wenig glorios, daß Gott fast mit keiner Sach so große Wunder gewirkt, als mit den Blumen, Blumen und Kräutern, und konnte man leicht hiervon ein ganzes Buch verfaßen. Wie viel Bäume hat der H. Franciscus mit eigenen Händen verpflanzet, welche noch auf den heutigen Tag stehen, Frucht bringen und viel Wunder damit geschehen.

Was anbelangt die Blumen, ist bereits bekannt, wie wunderbarer Weise dieselbe oft gewachsen. Es schreibt der H. Bonavent. selbst, daß in Mitte des rauhen Winters, wie Gottes Sohn zu Bethlehem ist Mensch ge-

boren, die einem Augenblick sehe der Schnee zergangen, die ganze Gegend herum nicht anders ausgehien, als wie die schönste Mahenzeit, Alles voller Blumen und Früchte etc. Von dem Gebein des Papstes und Martyrs Stephanus machet noch alle Jahre den 2. August, nicht ohne höchste Bewunderung der Zuschauer, in einem Augenblick auch eine Blume einer wunderbaren Gestalt und Geruchs.

Unter Andern, was die Gärtner zu ihrem Lob anziehen ist forderlich, daß der große heilige Mann und Bischof Mauritius sieben ganzer Jahre einen Gärtner hat abgegeben, und so freiwillige Buß ihm darum auferlegt, weil er an einem erwachsenen Knaben die letzte Delung veräußert. So lang Mauritius bey einem vornehmen Herrn die Gärtnerarbeit verricht hat, da hat man sich nicht genug können verwundern über die Fruchtbarkeit des Gartens, was dieser gejätet, gepflanzet, oder gepflanzt, ist Alles überhäufig gewachsen, kein Wurm noch Käfer, kein Hüh noch Kälte, kein Reif noch Schauer konnte dem Garten den geringsten Schaden zufügen, so viel und häufig ist der Garten, wann der Gärtner einen unfruchtlichen Wandel führt.

Was nun antrifft die rechte, gute und wohlgerathene Gärtner, die bleiben bey ihrer sonderbaren Ehr, die aber bloßhaft und tadelhaft seyn, die werden gleich dem Unkraut von Gott verworffen werden.

(Fortsetzung folgt.)